Pannendienst mit Funk des Touring-Clubs der Schweiz

Autor(en): **Suter, A.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Pionier : Zeitschrift für die Übermittlungstruppen**

Band (Jahr): **48 (1975)**

Heft 1

PDF erstellt am: **05.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-560254

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Pannenhilfe mit Funk des Touring-Clubs der Schweiz

Ein segensreiche Einrichtung

Sekundenschnelle Verbindungen zwischen der Pannenzentrale und den Patrouilleuren sind eine unabdingbare Voraussetzung für schnelles und wirksames Eingreifen der Touringhilfe. Solche raschen Verbindungen vermag nur ein Funksystem zu bieten.
Bereits im Jahre 1963 begann der TCS mit dem Aufbau eines Funkverbindungsnetzes zwischen den Pannenzentralen und den Patrouilleuren, um das traditionelle System der Telefonverbindungen nach und nach zu ersetzen.

Wie wird der nächste Patrouilleur erreicht?

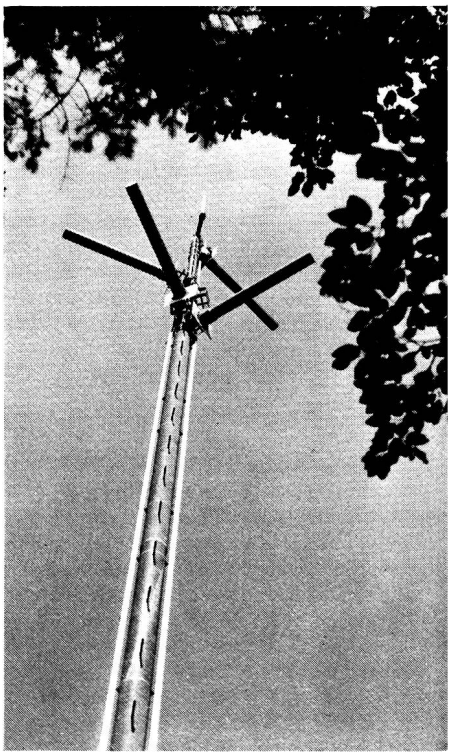
Erleidet ein Automobilist einmal eine Panne, so mag er zunächst über die Fabrikanten, Importeure, Autoverkäufer und natürlich vor allem über seinen Garagisten schimpfen, die er alle miteinander für sein «Unglück» verantwortlich macht. Dass der Fahrer durch einen Bedienungsfehler oder durch die Unterlassung von vorgeschriebenen Kontrollen oder Servicearbeiten die Panne selbst verursacht haben könnte, kommt ihm meistens nicht in den Sinn. Im Moment trachtet er nur noch danach, möglichst rasch Hilfe herbeizuholen. Vielleicht fällt dann sein Blick auf den kleinen Kleber mit der Aufschrift «Touring-Hilfe». Damit ist für ihn das Problem gelöst. Er stellt sich bereits vor, wie der Patrouilleur nach kurzer Zeit erscheint und die Panne behebt und wie er bald darauf seine Fahrt fortsetzen kann.
Natürlich verschulden nicht alle Automobilisten ihre Pannen selbst, aber es denken auch nicht alle daran, sich bei einem Defekt an die Touring-Hilfe zu wenden.
In Wirklichkeit läuft die Hilfeleistung nicht so schnell und reibungslos ab, auch wenn es glückliche Ausnahmen gibt, welche die Regel bestätigen. Wenn ein Automobilist eine Pannenzentrale der Touring-Hilfe anruft, so muss so rasch wie möglich dafür gesorgt werden, dass ein Patrouilleur diesem Automobilist Hilfe bringt. Dies ist nicht so einfach, wie es auf den ersten Blick aussieht: zum Beispiel beim Stossverkehr mit seinen Stauungen. Diese wohlbekannten und immer wiederkehrenden Erschwernisse rufen nach einem schnellen und rationellen Verbindungssystem zwischen der Zentrale und den Patrouilleuren. Es liegt auf der Hand, dass nur Funkverbindungen den Anforderungen genügen. Ohne sie wäre die Pannenhilfe ein Körper ohne Leben.

Ohne Funk kaum denkbar

Wäre heute der Patrouilleur für die Verbindung mit der Pannenzentrale allein auf das Telefon angewiesen, so wären die daraus resultierenden Verzögerungen kaum auszudenken. Nach jeder Hilfeleistung müsste der Patrouilleur die Zentrale oder mindestens die nächste Telefonkabine und einen Parkplatz aufsuchen. Welch ein Zeitverlust für den Patrouilleur und den auf Hilfe wartenden Automobilisten. Zeitverluste und Umwege würden zudem erhebliche Mehrkosten nach sich ziehen.

Die Pannenhilfezentralen

Fünf dieser Zentralen bedienen die ganze Schweiz. Ihre geographische Verteilung gibt oft zu Fragen seitens der TCS-Mitglieder Anlass. Ihre Lage in den Städten Lausanne, Bern, Zürich, Chur und Lugano ist wohl begründet.
Jede dieser Zentralen ist der Angelpunkt für die Pannenhilfe in ihrer Region. Jede



Vierfache Richtstrahlantennenanlage, von welcher alle Anordnungen einer Pannenhilfezentrale ausgehen

Gelesen in der Divisions-Zeitung «Information F Div 6»:

«... damit sie keine Früchte trägt»

Diesen Sommer besuchte der rumänische Generalstabschef im Wallis einige WK-Truppen der 6. Division. Nach einem fulminanten Gefechtsschiessen der Füsiliere erklärte er den versammelten Wehrmännern: «Mit Leistungen, wie ihr sie eben gezeigt habt, werdet ihr im nächsten Krieg erfolgreich sein.»
Das freundliche Urteil des hohen Besuchs ist schmeichelhaft. Doch müssen wir uns darüber im klaren sein, dass sich der Ostblock-General auch bei einer weniger vorteilhaften Gefechtsdemonstration positiv geäussert hätte - aus purer diplomatischer Höflichkeit.
Ins Auge sticht hingegen, dass der ausländische General vom «nächsten Krieg» sprach. Wohlgemerkt: Er sprach weder von einem «möglichen nächsten Krieg», noch von einem «eventuellen zukünftigen Krieg». Er sprach offen aus, worauf er auch mit diplomatischer Diskretion nur «durch die Blume» hätte anspielen können.
Die Beurteilung der internationalen Perspektiven, die der rumänische Gast mit schonungsloser Offenheit formulierte, kann nur jene erstaunen, denen das publizistisch breitgewalzte «Entspannungspalaver» von Helsinki und Genf, die unlauteren Erfolgsmeldungen der nuklearen Abrüstungsgespräche (SALT I und II) und die euphorische Aufbruchsstimmung zu den gesellschaftsverändernden Wolkenschlössern die Sicht auf die Realität vernebelte und verbaute.
Denn um die Einsicht, dass in einer Welt der immerwährenden rassischen, nationalen und systembedingten Gegensätze und Unterschiede die «kriegerische Differenzbereinigung» niemals auszuschliessen ist, kommen wir nicht herum.
Es ist nun aber auch nicht so, dass uns eine realistische Einschätzung der menschlichen Gesellschaft in Hoffnungslosigkeit und Zukunftsangst zu stürzen brauchte. Denn wieder und wieder gelingt es, das Schlimmste durch diplomatischen Schlagabtausch zu verhüten. Dass dies aber nicht in jedem Konflikt möglich ist, dafür geben Vergangenheit und Gegenwart ein eindrückliches Zeugnis.
Die staatliche Souveränität und der Schutz der Bevölkerung vor heute noch nicht absehbaren zukünftigen Konflikten verlangen deshalb unabdingbar eine starke Armee. Das gilt in erhöhtem Masse für unser Land, das als neutraler Alpenstaat im europäischen Kräftefeld eine wichtige Funktion zukommt.
Dieser Grundsatz ist heute angesichts permanenter Versuche, den Sinn unserer Verteidigungskonzeption anzuzweifeln und die Stärke der Armee zu mindern, vermehrt in die Oeffentlichkeit zu tragen.
Damit soll beileibe nicht einer schrankenlosen Militarisierung das Wort geredet werden. Aber es muss unzweideutig klar gemacht werden, dass wir uns aus Gründen der Dissuasionswirkung (Abschreckung) ein eindrückliches Verteidigungsinstrument kontinuierlich auf- und ausbauen müssen - um es möglichst nie einzusetzen.
Der französische Filmschaffende Jacques Tati hat diesem für viele schwer fasslichen Paradoxon eine humoristische Form gegeben: «Das Militär ist eine Pflanze, die man sorgfältig pflegen muss, damit sie keine Früchte trägt.» *Wm Jürg L. Steinacher*

Ein wenig Technik: der Verteilungsschlüssel

Die Funkverbindungen der fünf Zentralen überdecken das ganze Land. Alle 150 Patrouilleure mit ebensovielen mobilen Funkstationen können somit von den Zentralen angerufen werden.
In der Schweiz sind die Hauptsender und die Relaissender wie folgt über das Land verteilt:

Hauptsender:	*Relaissender:*
Lausanne	Châtel-sur-Rolle
Bern	Niederhorn Weissenstein Gempenfluh
Zürich	Hörnli Rigi Staffel
Chur	Hoher Kasten Parpaner Rothorn Piz Corvatsch
Lugano	Monte Lema San Salvatore

Im Sommer wird für die Koordination der Arbeitsverteilung zwischen den Zentralen von Zürich und Lugano eine zusätzliche Station auf dem Gotthard in Betrieb genommen.

Zentrale muss die ihr zugeteilte Region lückenlos mit Funkverbindungen überdekken. Bekanntlich wird aber die Ausbreitung der Radiowellen durch das Geländerelief beeinträchtigt. Deshalb müssen die Sender der Zentralen durch Relaissender ergänzt werden.
Die Pannenhilfezentralen sind also nichts anderes als Radiostationen. Vor allem sind sie nicht Standorte der Touring-Patrouilleure. Nur gelegentlich befinden sich Patrouilleure zufällig in der Pannenhilfzentrale. Bei einem Anruf ist der zuständige Patrouilleur oft viel näher beim Automobilisten, als dieser ahnt. Natürlich spielt dabei der Zufall eine entsprechende Rolle, da die Automobilisten irgendwo und irgendwann von einer Panne heimgesucht werden können.

Die Stützpunkte

An den Stützpunkten halten sich Gruppen von Patrouilleuren unter der Leitung eines verantwortlichen Gruppenchefs auf. In der Schweiz gibt es 17 solcher Stützpunkte, die mit den Zentralen nur per Telefon, nicht jedoch per Funk in Verbindung stehen. Die Gesamtleitung des Patrouillendienstes befindet sich in Genf am Zentralsitz des TCS.

Die Verbindungen der Patrouilleure

Während ihrer Arbeitszeit befinden sich die Patrouilleure auf den Strassen ihrer Region verteilt. Sie stehen in ständiger Verbindung mit der Pannenhilfezentrale dieser Region. So wird die ganze durch eine Zentrale betreute Region gleichmässig bedient, und nicht etwa etwa nur die Umgebung der Zentrale. Ein Basler Automobilist ruft die Zentrale seiner Region in Bern an, obwohl sich Patrouilleure in Basel, vielleicht sogar in der Nähe, befinden. Der Anruf von Basel nach Bern wird innert Sekunden dem in Basel stationierten Patrouilleur zugeleitet, der in der Umgebung von Basel Pannenhilfe leistet. Dasselbe gilt beispielsweise für die Genfer, welche die Zentrale in Lausanne anrufen.
Diese Tatsache ist dem Publikum häufig unbekannt. Wie mancher Basler hat nicht schon geglaubt, dass auf seinen Hilferuf an die Berner Zentrale ein Patrouilleur auf der Autobahn von Bern nach Basel rast, um einen Keilriemen zu ersetzen oder eine Zündkerze zu reinigen?!

Die Telefonistin, Weichenstellerin in der Zentrale

Bei einem Hilferuf bestimmt die Telefonistin in der Zentrale mit Hilfe einer Checkliste möglichst schnell den genauen Pannenort und die Art des Fahrzeuges (Fahrzeugtyp, Zulassungsnummer, Farbe usw.). Die Anrufe werden von der Telefonistin in der Reihenfolge ihres Eintreffens behandelt und augenblicklich an den nächsten oder am frühestens freiwerdenden Patrouilleur weitergeleitet (natürlich wenn möglich beides gleichzeitig). Dank den Funkverbindungen eröffnet sich der Telefonistin eine ganze Reihe von Möglichkeiten, um die Hilfeleistungen zu organisieren, denn sie befindet sich im Zentrum des Geschehens und kann je nach Art und Ort der Panne verschiedene Massnahmen treffen.

Es geht also darum, dass sie den «rechten Mann an den rechten Ort» schickt. An die Telefonistin werden hohe Anforderungen gestellt. Steht sie auf der Höhe ihrer Aufgab, so kann sie zu erheblichen Einsparungen an Zeit, Kilometern, Material und Energie beitragen (wir denken vor allem an die Berggebiete und die oft misslichen Verhältnisse, unter denen die Patrouilleure besonders im Winter arbeiten müssen). Oft berät sich die Telefonistin mit dem Patrouilleur, dessen Möglichkeiten sie genau kennt, noch während die Verbindung mit dem anrufenden Automobilisten besteht. Damit kann sie den Anrufenden über wahrscheinliche Wartezeiten unterrichten und ihm Instruktionen erteilen, wie er sich zu verhalten hat, falls sich die Wartezeiten über Gebühr verlängern sollte. Bei schweren Pannen kann sie, oft auch nach Rücksprache mit einem Patrouilleur, die Hilfe einer besser ausgerüsteten Garage oder einer Karosseriewerkstatt vorschlagen.

Falls der Patrouilleur als erster an einer Unfallstelle eintrifft oder Hilfe leistet, kann die Telefonistin Polizei und Ambulanz benachrichtigen. Wenn solche Fälle auch

Auf der Pannenhilfezentrale ist die Telefonistin die Weichenstellerin. Sie ist dafür verantwortlich, dass der rechte Mann an den rechten Ort geschickt wird.

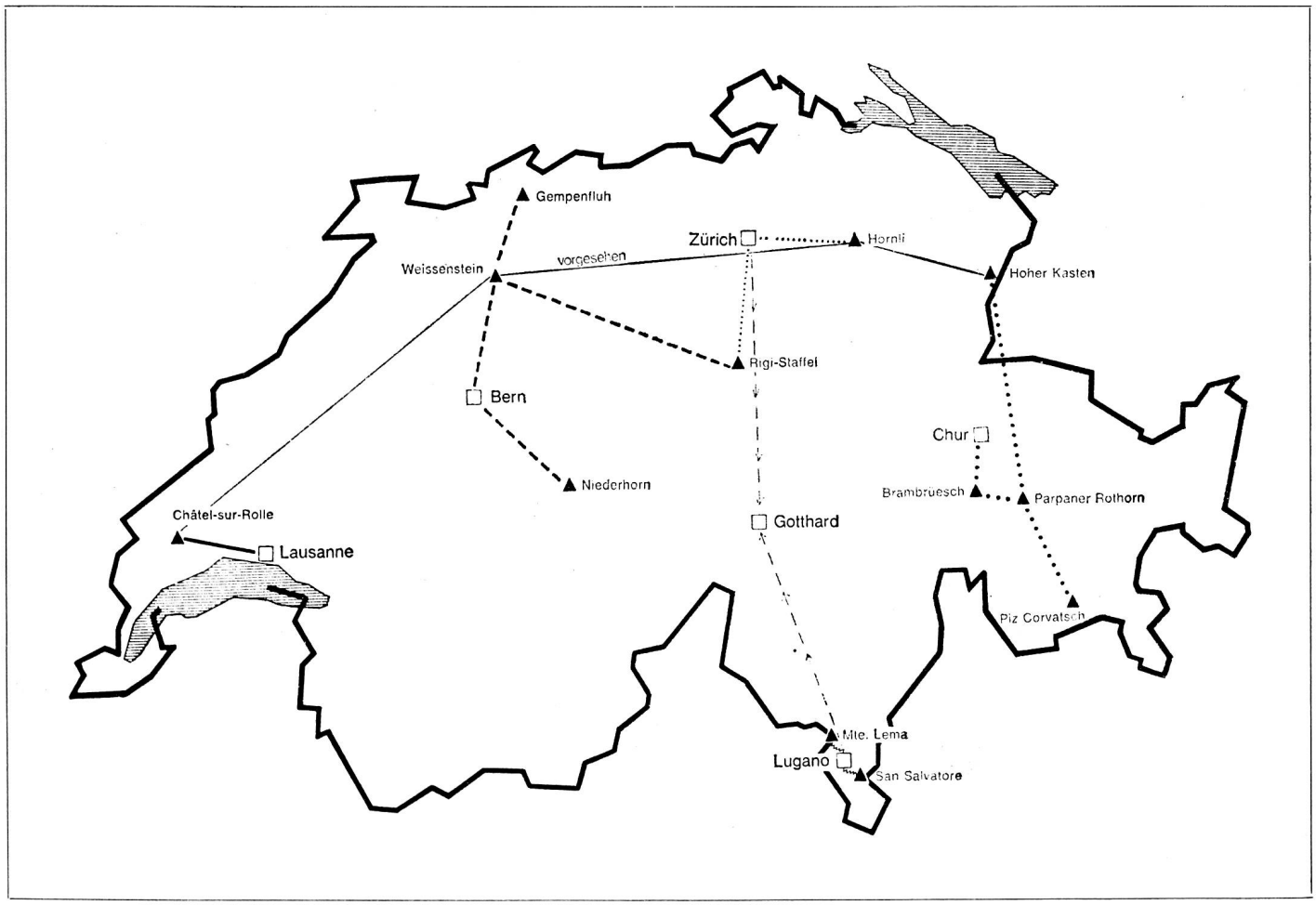
nicht täglich vorkommen, so sind sie doch recht häufig, und gerade in solchen Fällen bewähren sich die Funkverbindungen, an deren Knotenpunkt die Telefonistin des TCS sitzt.
In der Praxis vermag die Telefonistin ihr Gebiet und «ihre» Pannen so gut zu überblicken, dass sie direkte und genaue Anweisungen geben kann.
Damit kommen wir zur Bitte, dass sich die Hilfesuchenden in den Zeiten von Spitzenbelastungen (Regenwetter, verkehrsreiche Wochenenden) mit Geduld wappnen mögen. Die Touring-Hilfe ist wohl mit ausgeklügelten technischen Hilfsmitteln versehen, ist aber auch auf die Mitarbeit von fehlbaren Menschen angewiesen, die jedoch immer guten Willen zeigen. Bei längerer Wartezeit liegt der Fehler kaum bei der Telefonistin, welche den Anruf missverstanden hat, auch nicht beim Patrouilleur, der seiner Pflicht nicht nachkommt. In 99,99 % aller Fälle liegt es einfach an den Umständen, die eine schnellere Hilfe verunmöglichen.
Der beigefügten Karte ist zu entnehmen, dass jede Zentrale ihr eigenes Sendernetz besitzt. Wie die obige Aufstellung zeigt, wird jeder Zentralsender durch einen oder mehrere Relaissender ergänzt, damit ein möglichst grosses Gebiet überdeckt werden kann. Der Hauptsender und die Relaissender arbeiten alle auf der gleichen Frequenz. Die Relaissender sind durch Richtstrahlverbindungen mit der Zentrale verbunden und ferngesteuert. Dank dieser modernsten Fernsteuerung kann das ganze Netz auf der Alpennordseite von einer einzigen Zentrale aus bedient werden, was in Zukunft, z. B. für die Zusammenfassung des Nachtdienstes, von grossem Nutzen sein wird.

Auf der Empfangsseite: der Patrouilleur

Der Titel ist etwas irreführend, denn der Patrouilleur kann ebensogut senden wie empfangen. Der Senderempfänger in seinem Wagen ist sein Ohr und sein Auge, das ihm immer anzeigt, wo seine Hilfe erwartet wird. Bei der Arbeit lässt der Patrouilleur seinen Apparat als Empfänger laufen. Damit steht er in ständiger Verbindung mit seiner Zentrale. Dank diesem Simplex-System kann er alle Anrufe seiner Zentrale an alle Patrouilleure seines Gebietes mithören, und kann mit Kollegen und mit der Zentrale Gespräche führen. Das gleiche System benützen auch die Taxis für die Rationalisierung ihrer Arbeit und damit für die Niedrighaltung der Betriebskosten. In letzter Zeit hat dieses System etliche Verbesserungen erfahren, vor allem dank der Erhöhung der Betriebssicherheit und der Lebensdauer der Apparate; sie wurden kleiner und robuster, und ihr Unterhalt wurde vereinfacht.

Aus leicht verständlichen Sicherheitsgründen erhalten die Patrouilleure die Weisung, Gespräche nur im Stillstand zu führen. Falls nötig, haben sie jedoch die Möglichkeit zu antworten und mitzuteilen, dass sie fahren und bald anhalten werden, um Instruktionen entgegenzunehmen.

Die Touringhilfe, ein geschätzter Dienst

Was gibt es noch über Wellen, Funk und drahtlose Telefonie zu sagen in einer Zeit, in der man ganz andere Sensationen gewöhnt ist? Immerhin brachte das Funksystem die Pannenhilfe des TCS einen gewaltigen Schritt vorwärts. Wer sich von der Beliebtheit der TCS-Pannenhilfe überzeugen will, braucht nur die lange Liste der Schreiben von dankbaren Automobilisten durchzugehen. A. Suter

Nachdruck aus «Touring», offizielles Organ des Touring-Club der Schweiz, mit freundlicher Genehmigung der Redaktion